

Der neue MARX-ismus: Sperrfeuer auf AfD und Petry

Von Peter Helmes

Nach den Lügenmedien auch noch Lügenchristen?

Erst gestern veröffentlichten wir das Interview, das Thomas Schneider mit Frau Petry führte. Darin ging es sehr stark um das christliche Weltbild Petrys. Zu Beginn des Gespräches fragte Schneider: „Frau Petry, welche Bedeutung hat für Sie das christliche Menschenbild in der Politik? Was bedeutet für Sie „Verantwortung vor Gott“, wie sie in der Präambel des Grundgesetzes verankert ist?“

Frauke Petry: Ich versuche, die christliche Weltanschauung jeden Tag zu leben. Das heißt nicht, dass ich versuche mein Umfeld zwangsläufig zu missionieren. Aber ich bin davon überzeugt, wenn man selbst versucht auf dieser Grundlage zu handeln, dass das auch im Zusammenleben mit allen Menschen, mit denen man zu tun hat, hoffentlich spürbar wird.

Thomas Schneider, AG WELT: „Wie wollen Sie die Achtung vor dem christlichen Glauben in unserem Land stärken?“

Frauke Petry: Das Bewusstsein dafür, dass unsere Gesellschaft – nicht nur, aber zu sehr großen Teilen – auch vom christlichen Menschenbild und der Geschichte des Christentums basiert, ist schon schwer durchzusetzen; weil viel Wissen darüber, wo unsere gesellschaftlichen Grundsätze herkommen, meines Erachtens schon verloren gegangen ist. Das äußert sich in vielen kleinen Dingen: dass man oftmals nicht mehr weiß wo Zitate herkommen, dass die Zehn Gebote nicht mehr gekannt werden und dass man sich besorgt fragt, wie sich unsere Gesellschaft verändert, wenn dieses Wissen weiter verloren geht. Deswegen bin ich davon überzeugt, dass ein wichtiger Anteil bei der Bewahrung unserer christlichen Grundsätze der Gesellschaft darin zu suchen ist, dieses Wissen mehr zu vermitteln. Dieses Wissen muss in Familie und in Schulen vermittelt werden. Deswegen halte ich den Religionsunterricht an Schulen, auch wenn prinzipiell Bekenntnisfreiheit herrscht, für enorm wichtig.

Vermutlich wird der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Münchens Kardinal Marx, das Interview nicht lesen. Sollte er aber! Denn immer seltener hört bzw. liest man von deutschen Politikern ein solch starkes Bekenntnis zum Christentum. Aber Kardinal Marx ist wohl eher jede Halb- und Unwahrheit willkommen! Diese pastorale Haltung, die fast die gesamte deutsche katholische Kirche – die protestantische sowieso – erfaßt hat, könnte man trefflich den neuen MARXismus nennen. Wie der klingt, lesen Sie hier:

Marx vs. Petry Der Clinch zwischen AfD und Kirche

Die AfD sei menschenverachtend und nutze Hasssprache, sagt Kardinal Marx. Verlogen findet Frauke Petry die Haltung der Kirche – und holt gewaltig aus. Ein provokantes Ping-Pong-Spiel. (<http://www.faz.net/aktuell/politik/inland/afd-chefin-petry-greift-christliche-kirchen-an-14079331.html>):

Der Streit zwischen der katholischen Kirche und der AfD spitzt sich weiter zu. Parteichefin Frauke Petry nennt die Position der christlichen Kirchen in der Flüchtlingspolitik „verlogen“. Im Vergleich zu Muslimen kümmerten sich diese zu

wenig um Hilferufe ihrer christlichen Glaubensbrüder im Mittleren Osten. „Hier gibt es ein deutliches Ungleichgewicht“, sagte Petry der „Stuttgarter Zeitung“.

Kardinal Reinhard Marx wies die Kritik der AfD-Vorsitzenden am Umgang mit Flüchtlingen zurück. Der Vorsitzende der katholischen Bischofskonferenz betonte im Rahmen der Bischofsvollversammlung in Schöntal, die Kirchen würden Muslime nicht mehr unterstützen als Christen: „Wir tun als Kirche alles, um allen zu helfen.“

„Radikale Haßsprache“

Zuvor hatte Marx, der auch Erzbischof von München ist, die rechtspopulistische Partei wegen ihres „menschenverachtenden Gedankengutes“ stark kritisiert. Mit ihrer „radikalen Haßsprache“ reiße die AfD Gräben in der Gesellschaft auf, warnte der Kardinal vor den Folgen der polarisierenden Reden der Partei.

Nach einer Meldung der AFP findet Frauke Petry – wohl mit einigem Recht (P.H.) – daß die Kirche mit ihren Äußerungen Gräben erst aufreißt. Die Chefin der AfD begründete dies mit der Verweigerung der katholischen Kirche, mit ihrer Partei zu sprechen.

Marx jedoch schließe ein Gespräch mit den Rechtspopulisten gar nicht grundsätzlich aus, hört man aus München. Vielmehr frage er nach dem Warum. „Wir reden hier über die AfD, und jede Woche ersaufen die Leute im Mittelmeer“, sagte Marx zum Abschluß der Frühjahrsvollversammlung der katholischen Bischöfe im baden-württembergischen Kloster Schönteil. Es gelte, Prioritäten zu setzen und keine „Debatten zu führen, die uns davon wegbringen“.

Marx weicht aus

Welch´ eine Logik! Schön abgelenkt, Euer Eminenz! Damit sind Sie der Frage nach Kirche und AfD (gar nicht) fein ausgewichen, sie ist keineswegs beantwortet!

Mich verwundert vielmehr, daß der Kardinal zu den Bemerkungen Petrys ausgerechnet auf die Flüchtlingsfrage hinlenkt. Da darf ich mich doch bitte ´mal selbst zitieren:

Das Schweigen der christlichen Kirchen

„Reden wir gar nicht lange drum herum: Das Christentum in Europa verdient den Namen nicht mehr. Während in Afrika, Lateinamerika und Teilen Asiens der Glaube blüht – und nicht von den Phantasien europäischer Kirchenmenschen „beflügelt“ wird – stehen die evangelische und die katholische Kirche hierzulande vor dem Niedergang. Zwei große Herausforderungen sind es, die den Trend befördern: der Islam und die Verunsicherung über das, was heute (bei uns) das Christentum noch bedeutet.“

Sie müßte jeden Sonntag von den Kanzeln unserer Kirchen herabtönen, die Klage für die Verfolgten und Unterdrückten, die Anklage gegen ihrer Verfolger und Peiniger. Die nur noch wenigen in ihren Ländern verbliebenen Geistlichen sind enttäuscht, verzweifelt – und im privaten Gespräch auch erzürnt.

Sie wollen einmal einen Besuch eines „Kirchenoberhauptes“, um den Gläubigen dieser Länder Mut zu machen. Aber unsere Kirchenführer bleiben lieber zuhause

und faseln von einer waffenfreien Welt des Friedens und der Liebe. Der Glaube kennt keine Grenzen – die Naivität wohl auch nicht (Frau Käßmann weiß, wovon ich rede).

Evangelische und katholische Geistliche übertreffen sich, statt „Front zu machen“ gegen den Islam, in einer Verwässerung der Lehre, in der Anbiederung an den Zeitgeist – und in der Anbiederung an den Islam (...)

... Kardinäle, Bischöfe und Amtsträger pilgern zu den muslimischen „Brüdern im Geist“, als ginge es um die Verehrung des gleichen Gottes. Christliche Grundlehre ist jedoch, daß Gott unteilbar ist. Allah und GOTT sind nicht gleich – was offensichtlich einige Kirchenfürsten vergessen haben. Warum pilgern sie nicht in die Flüchtlingsheime in unserem Land und kommen ihren bedrängten Glaubensbrüdern und –Schwestern zu Hilfe? (...)

... Schon jetzt ist es peinlich, daß zwar weltliche Medien und Politiker wie Volker Kauder vielfach ihre Sorge über Christenverfolgung in Deutschland geäußert haben, sich aber bisher kein einziger Kirchenleiter beispielhaft solidarisch gezeigt hat (...)

Es ist wohlfeil, (...), Kardinal Marx, wortmächtig von der Kanzel Solidarität mit den Verfolgten zu predigen! Aber im Dom (...) ist es verhältnismäßig warm und geschützt. WARUM FEIRN SIE NICHT DEN GOTTESDIENST DRAUßEN IN EINEM LAND DES NAHEN OSTENS? Warum setzen Sie kein Zeichen und beweisen der ganzen Welt, daß wir Christen zusammenstehen müssen? Wieder einmal haben Sie eine Chance vertan...“

Das war ein Auszug aus meinem Artikel zur letzten Weihnacht (2015). Diese Sätze sind nach wie vor aktuell. Sarkastisch kommentiert „pelegrinarchangelus“ (25. Dezember 2015, 14:15):

*„Leider stimmt jedes Wort. Heute im Weihnachtsgottesdienst waren wieder die Oberwichtigen unter sich. Eine bemühte Amateur-Bläsergruppe mit Trommeln, die ihr Menschenrecht-auf-öffentlichen-Auftritt-auch-bei-mangelnder-Instrumentbeherrschung beherzt wahr nahm, die oberwichtigen Oberlailinnen, die geziert zum Ambo und zurück stöckelten, die vor gutmenschlicher Betroffenheit tiefenden Fürbitten für Flüchtlinge, Obdachlose und Asylanten von der engagierten Oberlailin in einer Schmutzel-Windjacke im Armuts-Chic (hätte dem Papst bestimmt gefallen). Und natürlich die Masse der Taufscheinkatholiken, die bei ihrem einmaligen Jahresauftritt ihr Recht auf den gefühligen „Stille-Nacht-Choral“ bei beleuchtetem Tannenbaum und Krippe (Merry-Christmas-all-inclusive) wahrnahm. Leider (als aktiv teilnehmende, kritische und mündige Katholik*innen) kaum ein Lied, geschweige denn Gebete oder ihren Part der liturgischen Wechselrede beherrschten und nicht wußten, wann sie stehen, knien oder sitzen sollten. Trotzdem: Schön war’s, wir so alle zusammen gemeinsam im engen Miteinander, da hätten doch Predigten über im Jahr 2015 gekreuzigte Christen nur gestört.*

Macht man nicht. Gehört sich einfach nicht.

Ich bin sicher, „allen fleißigen Helferinnen und Helfern, die sich so engagiert eingebracht und geholfen haben, dass wir heute so eine schöne Feier haben“ wurde am Ende – wie immer – stürmisch applaudiert. Zu diesem Zeitpunkt hatte ich allerdings schon fluchtartig die Kirche verlassen.“

Mit Schmuttelkindern spricht man nicht – schon gar nicht mit denen von der AfD

Frau Petry würde gewiß auch darüber mit Ihnen sprechen, Eminenz! Stattdessen ducken Sie weg: Auf dem Deutschen Katholikentag im Mai in Leipzig sollen keine AfD-Politiker sprechen dürfen. Das ist also der Dialog zwischen Christen heute – im Zeichen des MARXismus!? (Quellen: FAZ, AFP, quadriga-productions und eigene)

24.02.2016